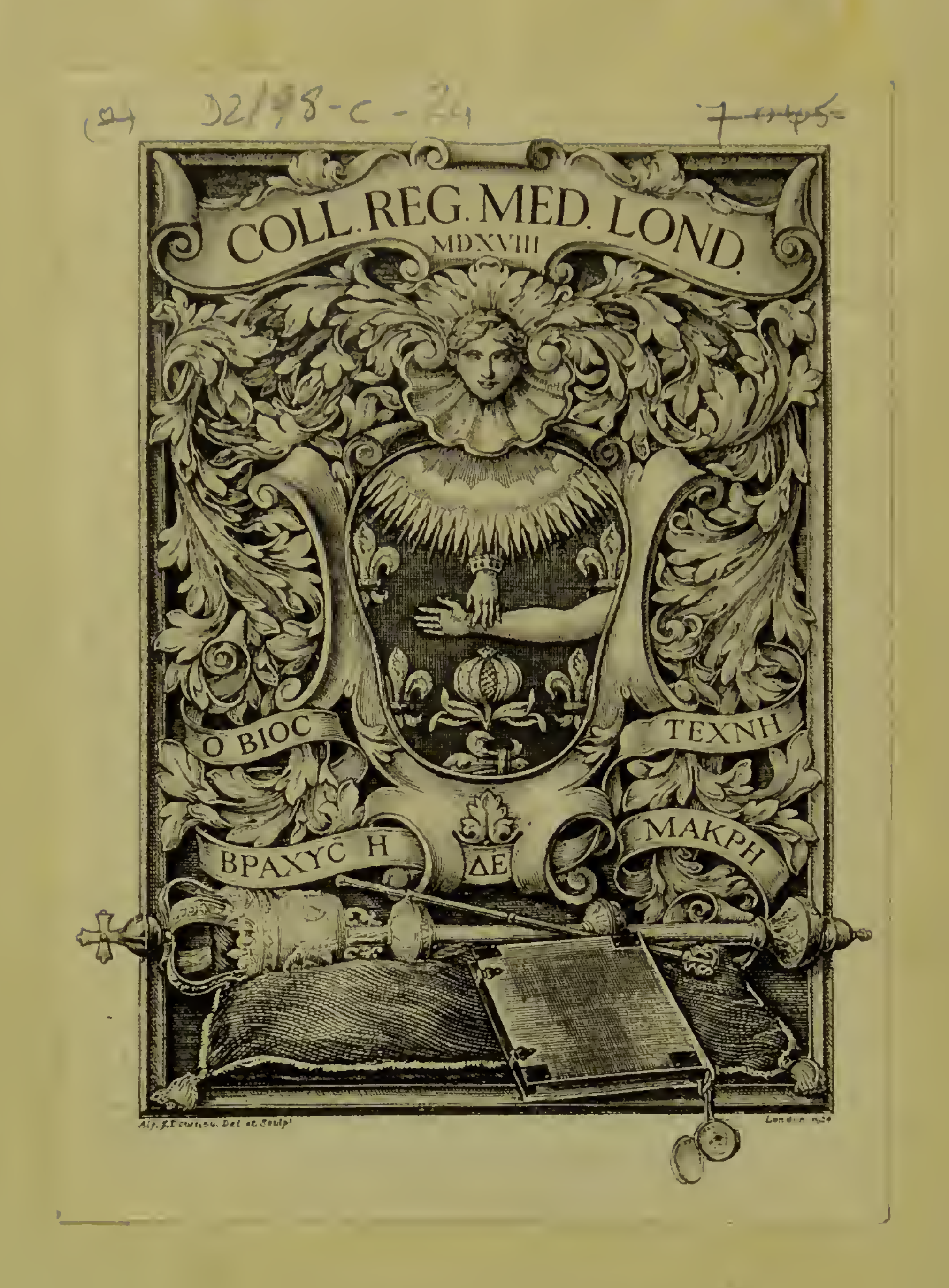


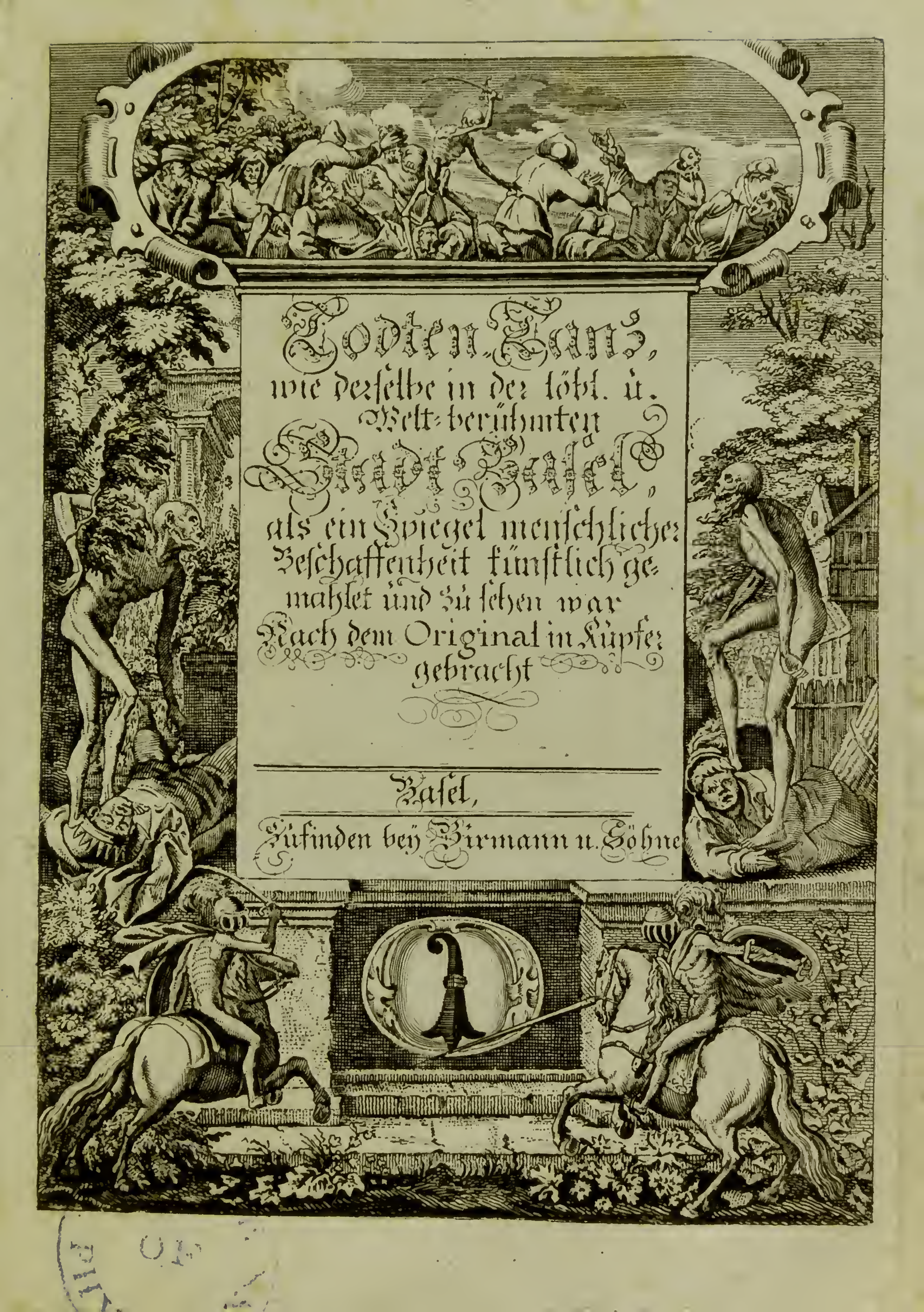

HENRY ALFRED NAPIER.



NAPIER



Dance of Death


Todten-Tanz,
wie derselbe in der löbl. u.
Welt-berühmten
Stadt Basel,
als ein Spiegel menschlicher
Beschaffenheit künstlich ge-
mahlet und zu sehen war
Nach dem Original in Kupfer
gebracht
Basel,
Zufinden bey Birmann u. Söhne

Vorwort.

Eine Reihe bald herber, bald kräftiger, bald tiefer Vorstellungen drängen sich um den Gedanken an den Tod, und selbst unsere ernstesten Forschungen knüpfen sich auf irgend eine Art an denselben an. Er ist der unsichtbare Punkt, um den sich die wichtigsten Fragen drehen; die dunkle Aufgabe, die wir in dem großen Räthsel des Lebens zu lösen streben; die Schwierigkeit, deren befriedigende Hebung Ordnung, Zusammenhang und Klarheit in den Gang unserer Gedanken wie in die Entwicklung unserer Thätigkeit bringen würde.

Die Bekenner einer blos sinnlichen Philosophie mühen sich vergebens ab, vor diesem undurchdringlichen Schleyer, hinter dem sich entweder ein bodenloser Abgrund gräbt, oder ein grenzenloser Raum ausdehnt. Unvermögend diesen Schleyer zu lüften und nicht geneigt dem Glauben den Kummer der Seele zu vertrauen, bemühen sich die Einen zu beweisen, daß man sich gar nicht beschäftigen müße mit einem Gedanken, der das Gemüth nur niederdrückt; während die Andern den Geist mit der Stunde des Todes vertraut zu machen streben, und in allem Ernste den platten Witz irgend einer Theaterperson anpreisen: Sterben, ist an sich nichts! — es ist blos die letzte Stunde unsers Daseyns! — Noch Andere endlich, vernünftiger zwar, aber darum nicht glücklicher als die Erstern, stellen alle diese vergeblichen Bemühungen als höchst lächerlich vor, und behaupten, es lebe niemand auf dem ganzen Erdenrunde, der nicht Furcht habe vor dem Tode. Alle, ohne Ausnahme, zeigen übrigens, durch die Sorgfalt, mit der sie diesen Gegenstand entwickeln, daß er für sie selbst eben so ernst und wichtig ist, als für alle übrigen Erdenkinder; und Alle sind unglücklich, weil sie nicht kennen die Stimme Desjenigen, der die höchste Gewißheit gegeben hat dem Leben und der Unsterblichkeit! —

Unter den mühevollen und zum Theil ängstigenden Vorstellungen, welche die Erinnerung an den Tod erzeugt, ist jedoch eine, welche die meisten Menschen tröstet, und die der Arme und Unglückliche mit einer gewissen, boshaften Freude aufnimmt: der Gedanke nemlich, daß durch

den Tod die ursprüngliche Gleichheit der Menschen wieder hergestellt wird. Dieser Gedanke war von jeher dem Volke lieb, und mußte es besonders zu einer Zeit seyn, wo die gesammte Menschheit in zwey große Klassen getheilt schien, die der Unterdrücker und der Unterdrückten. Und wenn dann je zuweilen im Mittelalter eine jener physischen Landplagen, die mit der zunehmenden Versittlichung gewichen zu seyn scheinen, ihren menschenmordenden Tribut mit großer Unpartheylichkeit unter allen Klassen der ungeheuren Menschenmaße erhob, die damals, in Ermanglung besserer bürgerlicher Einrichtungen, durch das Band der Feudalverfassung zusammen gehalten wurde: so gefiel sich gleichsam das gemeine Volk, trotz des Verlustes, den es selbst dabey erlitt, in der Betrachtung eines gemeinsamen Uebels, das wieder eine gewisse Gleichheit zwischen ihm und seinen Unterdrückern herstellte, indem es das Unglück mit unpartheyischer Hand vertheilte; und dieses Gefühl einer geheimen Schadenfreude, verbunden mit den strengen Grundsätzen der Religion und der düstern Denkart der Mönche, gab Veranlaßung zur Entstehung jener sonderbaren Kunsterzeugnisse, die unter dem Namen „Todtentänze" — bekannt sind, und unter welchen sich derjenige vortheilhaft auszeichnet, dessen treue Abbildung wir hiermit dem Publikum vor Augen legen.

Lange wurde geglaubt, dieser Todtentanz rühre von Holbein her, wie denn überhaupt die öffentliche Meynung der damaligen Zeit sich darin gefiel, diesem berühmten Künstler alles zuzueignen, was seine Vaterstadt Ausgezeichnetes im Fache der Malerey besaß; und zum Beweis, wie groß die Macht einer vorgefaßten Meynung ist, wurde dieser Irrthum die Quelle eines andern. Man glaubte nämlich in diesen Abbildungen die charakteristischen Züge und das seltene Verdienst seines Pinsels wieder zu finden, und bedachte nicht, daß, unabhängig von der anerkannten Geringfügigkeit dieser Gemälde, die Kleidertrachten und mehrere andere Umstände auf ein weit früheres Zeitalter zurückweisen. Inzwischen walten darüber heut zu Tage keine Zweifel mehr ob, und kaum gesteht man Holbein die Ehre zu, diese Gemälde vielleicht einmal aufgefrischt zu haben — eine Ehre, deren sein Ruhm nicht bedarf! — Holbein hat aber auch einen Todtentanz erdacht und gezeichnet, der in Duodez-Format sehr schön in Holz geschnitten worden ist, wahrscheinlich durch Hans Lentzelburger genannt Frank. Er ist in mehrern Auflagen herausgekommen, die alle sehr selten geworden sind, und sich auf der Universitätsbibliothek in Basel finden; so wie noch ein zweyter Todtentanz, dessen Figuren in den Anfangsbuchstaben des

Alphabets angebracht und von dem gleichen Künstler mit ungemeiner Zartheit in Holz geschnitten sind. —

Aus den Forschungen mehrerer Kunstverständigen ergiebt sich, daß die Sitte, an den Mauern der Klöster und in den Hallen oder Gängen der Grabstätten eine Reihe von Gemälden abzubilden, die den Tod vorstellen, wie er Menschen aus allen Ständen hinrafft, daß diese Sitte schon im vierzehnten Jahrhundert und vielleicht noch viel früher üblich gewesen ist. Nach Einigen soll der Gedanke zu solchen Gemälden von ähnlichen Vermummungen entlehnt worden seyn, die zur Zeit des Karnavals statt zu finden pflegten. Andere dagegen wollen die Veranlaßung zu diesen sonderbaren Gebilden in der Entvölkerung suchen, welche damals so häufig in Europa durch die Pest verursacht wurde. Welche von diesen Behauptungen man übrigens annehme, so viel scheint gewiß, daß der ungewöhnliche Anblick einer übergroßen Sterblichkeit, den jener traurige Zeitabschnitt des Mittelalters leider nur zu oft gewährte, mittelbar oder unmittelbar zur Entstehung solcher Gemälde beygetragen hat, und es lohnt sich kaum der Mühe zu untersuchen, ob man mit den persönlichen Vorstellungen oder mit den Gemälden angefangen habe. Als zur Zeit des Conciliums in Basel die Pest diese Stadt verheerte, ließen die Dominikaner-Mönche, und nach Andern sogar die Väter des Conciliums selbst, zu einer lehrreichen und erbaulichen Erinnerung an jene Tage der Trübsal, auf die innere Kirchhofsmauer der St. Johann-Kirche einen Todtentanz malen, vielleicht nur eine Nachahmung desjenigen, welcher schon früher im Frauenkloster in Kleinbasel, dem heutigen Klingenthal, zu sehen war. Der Name des Malers ist unbekannt, und man weiß blos, daß Hans Hug Klauber im Jahr 1568 beauftragt wurde, dieses Gemälde wieder auszubeßern, deßen Farben zu erbleichen angefangen hatten. Da er noch einige leere Stellen fand, so malte er am Anfang jener Bilderreihe, den damals noch lebenden Reformator Oekolampadius, wie er über den Tod und das jüngste Gericht predigt, vor einer Menge Menschen aus allen Ständen; und am Ende dieses Trauerzuges bildete er noch sich selbst ab, wie der Tod ihn erinnert, daß er nun unverzüglich denen folgen müße, deren Bildniße er eben aufgefrischt habe. Das letzte gleichfalls von ihm herrührende Bild zeigt seine Frau und sein Kind, an welche der Tod die gleiche Einladung ergehen läßt.

Auch wurden damals erst, wie man behauptet, jene Reime gedichtet, die man über und unter jedem Gemälde liest. Und in der That, wie

dürfte man glauben, daß diese Verse aus der Zeit des Conciliums herrührten?! Es war schon viel, die Großen der Erde und die Fürsten der Kirche als Schlachtopfer des Todes darzustellen, der sie ohne Unterschied und mit den geringsten Sterblichen vermischt dahinrafft. Dieser Geiselhieb der Satyre ist gewiß nicht der unbedeutendste, aber er trifft nicht unmittelbar; da hingegen der in den Reimen enthaltene Spott viel zu bestimmt und offenkundig ist, als daß sich annehmen ließe, sie seyen zur Zeit des Conciliums und gleichsam unter den Augen desselben gedichtet worden. Zwar wurden die großen Würdenträger der Kirche in den litterarischen Produkten der damaligen Zeit keineswegs geschont, wie dies die Fabliaux zur Genüge beweisen: aber mit Recht wird gezweifelt, daß eine Versammlung von Kardinälen und Bischöffen erlaubt hätte, und daß Dominikaner-Mönche sogar befohlen haben sollen, diesen Spott gewißermaßen feyerlich und unvergänglich zu machen. Darum ist es weit natürlicher anzunehmen, daß diese Verse aus den Zeiten der Reformation stammen. Uebrigens drehen sich diese Reime, die wenig Dichtungsgabe verrathen, in einem sehr beschränkten Ideenkreise; oder sie wiederholen vielmehr immer den gleichen Gedanken, den sie dem Stande und der jedesmaligen Lage der Person anpaßen. Wir haben sie in französische Verse übertragen lassen, die, so viel möglich, den Hauptinhalt jeder Stanze ausdrücken.

Nachdem diese Gemälde noch einigemal ausgebessert worden waren *) fanden sie sich im Anfange dieses Jahrhunderts dermaßen beschädigt, daß die Mauer, auf der sie angebracht waren, des Platzes nicht mehr werth schien, auf dem sie stand; man trug sie also 1805 ab, nachdem man eine kleine Anzahl der am besten erhaltenen Stücke zu retten gesucht hatte, von denen sich noch einige auf der Universitätsbibliothek in Basel finden; der Platz selbst, auf welchem der Todtentanz stund, wurde in einen angenehmen Spaziergang umgeschaffen, der von seiner alten Berühmtheit noch den traurigen Namen beybehielt. Gegen die Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts hatte Matheus Merian, ein geschickter Kupferstecher, die 42 Gemälde des Todtentanzes in einer Reihe von Zeichnungen wieder abgebildet und herausgegeben, mit einer umständlichen Sammlung historischer Belege, erbaulicher Betrachtungen und religiöser Lieder begleitet, wie sie eben zu jedem besondern Gemälde paßten. Im Jahr 1744 und

*) Im Jahr 1616 und 1658.

1786 veranstaltete man 2 Ausgaben von diesen Kupferstichen, und es sind noch die gleichen Platten, deren wir uns jetzt bedienen *); auch besitzen wir die gleichen Kupferstiche sorgfältig illuminirt, nach einer den Originalgemälden entnommenen Zeichnung. Um den Anfang des sechszehnten Jahrhunderts malte Niklaus Manuel auf die Mauern des Dominikanerklosters zu Bern einen Todtentanz, der sich durch Originalität der Gedanken und Lebhaftigkeit der Farben auszeichnet, und in neuern Zeiten lithographirt erschienen ist.

Nur ein barbarisches Zeitalter, in welchem die Wahrheiten des Evangeliums durch Aberglauben entstellt waren, durfte den Tod unter der scheußlichen Gestalt abbilden, in der wir ihn auf diesen Gemälden erblicken. Die Alten, welche überhaupt sehr selten Skelette malten, weil solche Gerippe nicht zu Gegenständen für die schönen Künste taugen, haben nie daran gedacht die abstrakte Idee des Todes auf eine so widerliche Art zu versinnlichen **); ein Genius, der seine Fackel löschte, eine in tiefen Schlaf versunkene Gestalt: dies sind die Züge, unter denen sie jenes feyerliche und letzte Ereigniß des menschlichen Lebens abbildeten. Und hätten sie dramatisch darstellen wollen, wie die Seelen hinab zum Schattenreich ziehen: so würden sie Merkur, den Boten der Götter, gezeichnet haben, statt des sonst gewöhnlichen Caduceus einen elfenbeinernen Stab tragend, und im Begriff, auf Jupiters Geheiß, des Gottes der Lebenden, die Seelen seinem Bruder, dem Herrscher der Todten, zu übergeben. Wir haben dagegen die rohe Einbildungskraft unserer Vorfahren zur Richtschnur genommen, oder vielmehr sie hat unsere eigene eingeengt; denn ein Gerippe ist das einzige Bild, unter dem wir den Tod vorstellen; und finden wir diesen Anblick zu widerlich, so verzichten wir lieber auf jede Abbildung desselben. Und doch dünkt uns, die Verehrer einer Offenbarung, die dem Tod seinen Stachel, dem Grab seinen Sieg entrissen hat, sollten unter edlern Zügen und auf eine rührendere Art jenes ernste Geschenk des Gottes der Lebendigen darstellen können, der die harten und entscheidenden Prüfungen seines Geschöpfes mit einem Schlage endigt, um es plötzlich aus dem Orte seiner Verweisung in die Wonnen

*) Ueber die Geschichte des Todtentanzes finden sich anziehende Nachrichten im Conservateur suisse, T. vi. p. 354, und in den Alpenrosen, Jahrgang 1825, p. 63. —

**) Man vergleiche Millin, Dictionnaire de la Fable, art: Mort; und Winkelmann, Versuch über die Allegorie, Kap. 3.

der Ewigkeit zu versetzen. Ein Engel von ernster, mitleidvoller Gestalt, der in der einen Hand eine gelöschte Fackel, in der andern eine zweite hält, die er eben im Himmel angezündet hat; eine solche Gestalt würde dem Christen den Tod mit mehr Treue und Wahrheit vorstellen, als jene scheußlichen Bilder, die nur einen todten Körper, und nicht den Tod bezeichnen.

Wie man indessen auch über diesen Gegenstand urtheilen mag, so wird man doch eingestehen müßen, daß die vorliegende Ausführung desselben keineswegs ohne Verdienst ist. Der Verfasser dieser Gemälde war ohne Zweifel ein Mann von Geist, und es gebrach ihm nicht an einem gewissen poetischen Schwung. Bemerkenswerth ist der Ausdruck, den der Künstler in diese entfleischten Gesichter zu legen gewußt hat. Die Mannigfaltigkeit der Stellung und Bewegung aller dieser Todesbilder, die gute Art, mit der er den Tod seine Rolle bey mehrern seiner Schlachtopfer spielen läßt, wie z. B. bey dem Mönche, bey der Herzogin, beym Blinden, beym Lahmen und bey dem Arzte, dem er als völlig fleischloses Geripp erscheint, gleichsam als wollte er ihm den letzten anatomischen Genuß gewähren; und endlich bey der jungen Frau, die er in einem prophetischen Spiegel ihre bevorstehende Umwandlung erblicken läßt: alle diese Einzelnheiten zeugen von Erfindungsgabe und poetischer Begeisterung; und selbst die Bilder der Sterblichen, wenn sie auch gleich nicht das nämliche Verdienst komischer Anspielung und Bezeichnung haben, sind doch oft mit einem sehr wahren und treffenden Ausdruck gezeichnet.

Wenn also gleich der neuere Kunstfreund die Bewunderung nicht theilen kann, mit welcher diese Gemälde von unsern Vorfahren betrachtet wurden: so wird er sie doch einer billigen Aufmerksamkeit nicht unwerth finden, und geneigt sein, ein Unternehmen zu unterstützen, das zur Absicht hat ein Denkmal wieder in Erinnerung zu bringen und zu verbreiten, welches den Geist des Mittelalters auf eine so sprechende Weise bezeichnet.

AVANT-PROPOS.

Une foule d'idées, ou poignantes, ou énergiques, ou profondes, viennent se ranger autour de la pensée de la mort. Toutes les plus graves méditations tiennent à elle par une extrémité. Elle est l'invisible pivot sur lequel tournent les plus grandes questions, l'inconnue qu'il faut dégager dans le grand problême de la vie, la difficulté dont la solution mettroit l'ordre, la conséquence et la clarté dans le systême de nos pensées et dans le développement de notre activité. Les partisans d'une philosophie toute terrestre s'agitent vainement devant ce voile épais, derrière lequel se creuse un abyme sans fond ou s'étend un espace sans bornes. Impuissants à le soulever, et répugnant à remettre à la foi les anxiétés de la pensée, les uns s'occupent à prouver qu'il ne faut pas s'occuper de cette idée qui presse l'ame de toutes parts; les autres tentent de familiariser l'esprit avec le moment de la mort, et paraphrasent sérieusement la plaisante niaiserie d'un personnage de théâtre: *mourir n'est rien, c'est notre dernière heure*; d'autres enfin, plus sensés, sans être plus heureux, ridiculisent tous ces vains efforts, et soutiennent qu'il n'est personne à qui la mort ne fasse peur. Tous montrent assez, par les développements qu'ils donnent à ce sujet, que ce sujet est aussi grave et aussi pressant pour eux que pour le reste des hommes. Et tous sont malheureux, parcequ'ils ne connoissent pas la voix de Celui qui a mis en évidence la vie et l'immortalité!

Mais au milieu de toutes les idées pénibles et angoissantes que la mort fait naître, il en est une qui console le commun des hommes, une idée que le pauvre et le misérable accueillent avec une maligne joie: c'est celle du rétablissement de l'égalité primitive par la mort. Caressée de tout temps par le peuple, elle a dû l'être particulièrement aux époques où l'humanité sembloit divisée en deux grandes classes, celle des oppresseurs et celle des opprimés. Et lorsque, au moyen âge, un de ces fléaux naturels, qui se sont peu-à-peu retirés devant la civilisation, venoit lever son tribut homicide et impartial sur toutes les classes indifféremment de cette masse que nous appellerons agrégation féodale, ne pouvant lui donner le nom de société civile, le peuple, en dépit des pertes qu'il essuyoit lui-même, se complaisoit au spectacle d'un fléau

qui établissoit entre lui et ses oppresseurs l'égalité et l'infortune: et ce sentiment de plaisir secrêt, coïncidant avec les idées sévères de la religion et la sombre imagination des moines, fit éclore ces productions bizarres, connues sous le nom de *Danses des Morts*, parmi lesquelles figure avantageusement celle dont nous offrons au public la fidèle copie.

Cette *danse des morts* fut longtems attribuée à *Holbein* par la voix publique, qui se plaisoit à faire honneur à cet artiste célèbre de tout ce que sa ville natale, offroit de plus remarquable en peinture. Cette erreur en entraîna une autre, qui est un exemple, après mille, du pouvoir de la prévention. On voulut retrouver dans ces tableaux les traits caractéristiques et le mérite de son pinceau; sans faire attention qu'indépendamment de l'infériorité marquée de ces peintures, les costumes et plusieurs autres circonstances attestoient une époque beaucoup plus ancienne. Aujourd'hui tous les doutes sont dissipés à cet égard; et c'est à peine si on laisse à Holbein l'honneur d'avoir retouché ces tableaux; honneur dont sa réputation peut se passer. Du reste Holbein a inventé et dessiné aussi une danse des morts qui a été fort bien gravée en bois, format in 12°. probablement par *Hans Leutzelburger* surnommé *Frank*. Elle existe en plusieurs éditions qui sont toutes devenues rares; on peut les voir dans la bibliothèque de l'université de Basle, ainsi qu'une seconde où les figures sont insérées dans un alphabet de lettres initiales; elle est aussi gravée en bois par le même artiste, avec une grande délicatesse.

Il résulte des recherches faites par plusieurs amateurs des arts que l'usage de peindre sur les murs des cloîtres ou dans les galeries des tombeaux une suite d'images de la Mort entraînant avec elle des personnages de toutes les conditions, existoit dès le 14e. siècle, et même peut-être plus anciennement. Selon quelques-uns, l'idée de ces peintures auroit été suggérée par des mascarades tout-à-fait pareilles, usitées en temps de carnaval; selon d'autres, la grande dépopulation occasionnée par la peste, alors assez fréquente en Europe, auroit donné lieu à ces bizarres compositions. Qu'on admette l'une ou l'autre de ces suppositions, le vaste spectacle de mortalité que présentoit fréquemment la triste période du moyen âge, est médiatement ou immédiatement l'origine des ces représentations; il importe peu de savoir si l'on commença par la pantomine ou par la peinture proprement dite. A l'époque

du concile de Basle, et lorsque la peste venoit de ravager cette ville, les religieux dominicains, (d'autres disent les pères mêmes du concile) voulant conserver un monument instructif et édifiant de ces jours de deuil, firent peindre *à fresque* sur un mur voisin de l'église de St. Jean une *Danse des Morts*, peut-être à l'imitation de celle qui se voyoit dans un couvent de femmes au petit Basle *). Le nom du peintre est inconnu; on ne connoît que celui de *Jean Hugues Klauber*, qui fut chargé en 1568, de réparer cette peinture, dont les couleurs commençoient à s'altérer. Trouvant quelques places vides il met au commencement de la série le portrait du réformateur *Oecolampade*, alors vivant, qu'il montra prêchant sur la mort et le jugement dernier à une foule d'hommes de toutes les conditions, et à la fin de cette funèbre procession, il se représenta lui-même, averti par la mort de suivre sans délai ceux dont il venoit de retoucher les images; le tableau suivant qui est aussi de lui, représente sa femme et son enfant recevant la même invitation.

C'est alors seulement, dit-on, que furent composés les vers qu'on lit en tête et au bas de chaque scène. Comment supposer, en effet, que ces quatrains datent de l'époque du concile? C'étoit déjà beaucoup d'offrir des grands du monde et des princes de l'église, victimes de la mort, qui les entraîne pêle-mêle avec les derniers des humains; ce trait de satire, assurément, vaut tous les autres; mais il est indirect, et la satire renfermée dans les quatrains, est trop expresse et trop découverte pour qu'on puisse croire qu'ils aient été écrits pendant l'assemblée et à la vue même du concile. Sans doute les grands dignitaires de l'église, n'étoient pas épargnés dans les productions naïves de la littérature de cette époque; les Fabliaux en font foi; mais il est douteux qu'une assemblée de cardinaux et d'évêques eût permis, et que des dominicains eussent ordonné cette satire en quelque sorte solennelle et monumentale. Il est donc plus naturel de croire que ces quatrains sont contemporains des premiers temps de la Réformation. Au reste, ces vers, où il n'y a guère de poësie, roulent sur un fonds d'idées très borné, ou plutôt sur la même idée sans cesse reprise et modifiée suivant la condition et la circonstance du personnage. Nous les avons

*) Dans l'emplacement qui porte aujourd'hui le nom de Klingenthal.

rendus par des vers françois, qui expriment, autant que possible, le trait principal de chaque quatrain. Ces peintures furent encore plusieurs fois réparées *), mais au commencement de ce siècle elles se trouvoient tellement endommagées que le mur où elles étoient appliquées ne parut plus digne de l'espaee de terrain qu'il oeeupoit; on l'abattit en 1805, après avoir detaché un petit nombre de morceaux assez bien conservés, dont quelques uns sont déposés dans la bibliothèque de l'université de Basle; et l'emplacement de la *Danse des Morts* devint une promenade agréable, qui n'a rien de triste que le nom qui lui est resté. Vers le milieu du 17e. siècle, *Mathieu Mérian*, graveur habile, avoit reproduit dans une suite de planches, les quarante-deux tableaux dont se composoit la *danse des morts*, et les avoit publiés avec une ample collection de pièces historiques, de réflexions édifiantes, et de poësies religieuses analogues au sujet des peintures. On fit, en 1744 et en 1789, deux nouvelles éditions de ces gravures, et c'est des mêmes planches que nous nous servons aujourd'hui **). Nous avons aussi les mêmes gravures soigneusement coloriées d'après un dessin pris sur les peintures originales. Vers le commencement du 16e. siècle *Nicolas Manuel* peignit à fresque sur les murs d'un couvent de Dominicains à Berne une *Danse des Morts* remarquable par l'originalité des idées et la vivacité des coloris; elle a été lithographiée dans ces derniers temps.

Il n'appartenoit qu'à un âge barbare, où les vraies idées de l'Évangile étoient dénaturées par la superstition, de représenter la mort sous la hideuse image qu'elle revêt dans ces tableaux. Les anciens, qui ont bien rarement peint des squelettes, parceque les squelettes ne sont point un objet pour les beaux-arts, n'ont jamais pensé à personnifier sous cette forme repoussante l'idée abstraite de la mort ***). Un génie éteignant son flambeau, une figure plongée dans un profond sommeil, voilà sous quels traits ils peignoient cet événement solennel, le dernier de la vie

---

*) En 1616 et en 1658.

**) On trouvera des détails intéressants sur l'histoire de la Danse des Morts dans le Conservateur Suisse. T. VI. p. 354, et dans les Roses des Alpes (Alpenrosen) de 1825, p. 63.

***) Voyez Millin, Dictionnaire de la Fable, art. Mort; et Winkelmann, Essai sur l'Allégorie. Chap. III.

humaine. Et s'ils eussent voulu représenter d'une manière dramatique les ames passant au séjour funèbre, ils auroient fait voir le messager du Dieu de l'Olympe, Mercure, la main armée d'une baguette d'ivoire à la place du caducée, remettant les ames de la part de Jupiter, roi des Vivants, à son frère le roi des Morts. Pour nous, l'imagination barbare de nos pères a servi de règle au plutôt de barrière à la nôtre. Un squelette est notre seule image pour représenter la mort; ou, si cet aspect nous répugne trop, nous renonçons à la peindre. Il semble toute fois que les disciples d'une révélation qui ôte à la mort son aiguillon et au sépulcre sa victoire, pouvoient réaliser sous des attributs nobles et touchants cette grave dispensation du Dieu des vivants, qui, terminant d'un coup l'épreuve importante et décisive de sa créature, la fait passer subitement du lieu de son exil aux splendeurs de l'éternité. Un ange d'une figure sérieuse et pleine de compassion, tenant d'une main un flambeau éteint, de l'autre un flambeau qu'il vient d'allumer dans le ciel, figureroit la mort avec plus de vérité pour un chrétien, que ces affreux simulacres, qui d'ailleurs représentent un *corps mort*, mais non pas *la Mort*.

Au reste, quelque jugement qu'on porte sur cette idée principale, on reconnoitra que l'exécution est loin d'être sans mérite. L'auteur de ces peintures étoit assurément un homme d'esprit, et l'inspiration poëtique ne lui étoit pas étrangère. Qu'on remarque la physionomie dont il a su revêtir des visages décharnés, la varieté d'attitude et de mouvements de ces figures multipliées de la Mort, la manière dont elle remplit son rôle à l'égard de plusieurs de ses victimes, par exemple du moine, de la duchesse, de l'aveugle, du boiteux, du médecin, auquel, en se montrant sous les traits d'un squelette absolument décharné, elle semble vouloir procurer une dernière jouissance anatomique, de la jeune dame, à qui elle fait voir dans un miroir prophétique sa prochaine transformation; tous ces détails ne sont pas sans invention et sans verve; et les figures des mortels, sans offrir le même mérite d'intention comique, ont souvent une expression vraie et piquante.

Si donc l'amateur moderne des arts ne partage pas l'admiration que ces peintures ont excitée chez nos ancêtres, il jugera du moins qu'elles ne sont pas indignes de quelque estime, et il appréciera peut-être notre entreprise, qui a pour objet de ressusciter et de répandre un des monuments les plus caractéristiques de l'esprit du moyen âge.

Le Prédicateur, prenant pour texte Daniel, Chap. 12.

Lorsque l'ange de la vie
Viendra dire aux trépassés:
„La promesse est accomplie
„Fils des hommes, paroissez!"
Alors, se levant en masse,
On verra l'humaine race
Renaître sur ses tombeaux,
Et d'un mouvement rapide,
Avec l'ange qui la guide
Transportée aux lieux très=hauts.

Là, sur un trône immuable,
Au milieu des Séraphins,
Siège le juge équitable
Promis à tous les humains.
Il dit aux ames pieuses:
„Venez, ames bien=heureuses,
„Possédez mon Paradis!"
Il dit aux ames rébelles:
„Dans les flammes éternelles
„Allez habiter, maudits!"

Der Prediger spricht, Daniel am 12. Capitel:

Viel aus den, die im Staub der Erden
Schlafen, die sollen wieder werden
Erwachend: ein Theil ewig leben,
Dem andern Theil, dem wird er geben
Ein hart Urtheil zur ewigen Schmoch:
Die müssen aber kommen hoch,



Welch haben andere bericht fein,
Werden glänz'n wie des Himmels Schein:
Diese aber werden gepriesen,
So die Meng' zur Frommkeit gewiesen,
Scheinen wie Stern am Firmament,
Werden seyn ewiglich ohn End.

Mortel, avec respect contemple ta peinture:
Tels sont ces corps hideux, tel tu seras enfin;
Ainsi la fleur des champs qui fleurit au matin
Le soir n'est plus qu'un foin aride et sans figure.

O Mensch betracht | Und nicht veracht
Hie die Figur, | All Creatur.



Die nimmt der Tod | Früh und spoht
Gleichwie die Blum | Im Feld zergoht.

La Mort au Pape:

Saint=Père, c'est à vous à commencer la danse;
Je veux que le premier on vous voie avancer;
Ni tiare, ni croix, ni le droit d'indulgence
De ce pas désisif ne peuvent dispenser.

Réponse du Pape:

Pontife indépendant et fier de ma puissance,
Règnant au nom de Dieu, je gouvernois sans lui;
Je vendois à haut prix des lettres de dispense . . .
Ah! que ne peut la mort m'en vendre une aujourd'hui!

Der Tod zum Pabst:

Komm, heiliger Vatter, werther Mann!
Ein Vortanz müßt ihr mit mir han:
Der Ablaß euch nicht hilfft davon,
Das zweyfach Creuz und dreyfach Cron.



Antwort des Pabsts:

Heilig war ich auf Erd genannt,
Ohn Gott der Höchst führt' ich mein Stand:
Der Ablaß that mir gar wohl lohnen.
Nun will der Tod mein nicht verschonen.

La Mort à l'Empereur:

Vous avez trop longtems, Seigneur à barbe grise,
Ajourné votre repentir,
Allons, disposez-vous: il n'est plus de remise,
Et mon fifre discord vous invite à partir.

Réponse de l'Empereur:

Je pouvois, en héros, agrandir mon empire,
Protèger et venger l'humble à qui l'on fait tort;
Mais au comble arrivé, tout mon pouvoir expire;
Suis-je encore Empereur? je ne suis plus qu'un mort.

Der Tod zum Kayser:

Herr Kayser mit dem grauen Bart,
Eu'r Reu habt ihr zu lang gespart,
Drum sperrt euch nicht, ihr müßt darvon,
Und tanz'n nach meiner Pfeiffen Thon.



Antwort des Kaysers:

Ich kunnte das Reich gar wohl mehren
Mit Streiten, Fechten, Unrecht wehren;
Nun hat der Tod überwunden mich,
Daß ich bin keinem Kayser gleich.

La Mort à l'Impératrice:

Vos courtisans ont fui; nul d'entr'eux, ce me semble,
Ne s'approche de vous pour vous offrir la main;
Acceptez donc la mienne, et puis, dansons ensemble;
Mon bal a commencé, vous le mettrez en train.

Réponse de l'Impératrice:

J'ai passé tous mes jours au sein de la mollesse,
Femme d'un Empereur j'ai vécu pour jouir;
Puis la mort à son bal m'invite, elle me presse....
Je sens, à son aspect, tout mon coeur défaillir.

Der Tod zur Kayserin:

Ich tanz euch vor, Frau Kayserin!
Springet hernach, der Tanz ist mein:
Eur' Hofleut sind von euch gewichen,
Der Tod hat euch hie auch erschlichen.



Antwort der Kayserin:

Viel Wollüst hatt' mein stolzer Leib:
Ich lebt' als eines Kaysers Weib;
Nun muß ich an diesen Tanz kommen,
Mir ist all Muth und Freud genommen.

La Mort au Roi:

Il n'est point ici-bas de puissance éternelle,
Sire Roi; venez donc, appuyé sur mon bras,
Venez vîte grossir la bande fraternelle
Où, le front dépouillé, dansent les potentats.

Réponse du Roi:

J'ai vécu redouté, puissant autant que brave,
Et sous mon joug d'airain haletoit l'univers;
Il est libre à présent, et je deviens esclave;
De la puissante mort je vais porter les fers.

Der Tod zum König:

Herr König! eu'r G'walt hat ein End,
Ich führ euch hie bey meiner Händ
An diesen dürren Brüder-Tanz,
Da giebt man euch des Todes Kranz.



Antwort des Königs:

Ich hab gewaltiglich gelebt,
Und in hohen Ehren geschwebt:
Nun bin ich in des Todes Banden,
Verstricket sehr in seinen Handen.

La Mort à la Reine:

Reine, le temps des jeux est passé sans retour;
Il faut m'accompagner dans les demeures sombres;
Vos attraits, vos joyaux et vos flatteurs de cour
Ne doivent point vous suivre au rendez=vous des ombres.

Réponse de la Reine:

Hélas! l'heure est venue, il faut quitter la vie;
De tout ce que j'aimois il faut me départir;
O mort! plus doucement, du repit, je t'en prie;
Laisse=moi vivre assez pour apprendre à mourir.

Der

Der Tod zur Königin:

Frau Königin! euer Freud ist aus,
Springet mit mir ins Todten-Haus,
Euch hilfft kein Schöne, Gold noch Geld,
Ich spring mit euch in jene Welt.



Antwort der Königin:

O Weh und Ach, o weh und immer!
Wo bleibt jetzund mein Frauenzimmer?
Mit denen ich hatt' Freuden viel:
O Tod, thu g'mach, mit mir nicht eil.

D

La Mort au Cardinal:

Votre barrette rouge eut des droits dans le monde;
Mais où je vous conduis, chacun est votre égal;
Ceux que vos doigts levés bénissoient à la ronde
Vont danser avec vous, Monsieur le Cardinal.

Réponse du Cardinal:

Je devins Cardinal par le choix du saint-Père;
Le monde sur ma tête entassa les honneurs;
N'importe, il faut mourir! mourir, lorsque j'espère
Monter en moins d'un an au faîte des grandeurs!

Der Tod zum Cardinal:

Springet auf mit dem rothen Huth,
Herr Cardinal, der Tanz ist gut:
Wohl gesegnet habt ihr die Layen,
Ihr müßt jetzund auch an den Reihen.



Antwort des Cardinals:

Ich war mit Päbstlicher Wahl
Der Heiligen Kirchen Cardinal:
Die Welt hielt mich in großen Ehren,
Noch mag ich mich s'Tods nicht erwehren.

La Mort à l'Evêque:

En vain à mon pouvoir Votre Grandeur s'oppose;
A qui de mes arrêts pourriez-vous appeler?
Allons, résignez-vous à la métamorphose:
Au dernier de vos clercs vous allez ressembler.

Réponse de l'Evêque:

Je portois, plein d'orgueil, la crosse épiscopale,
Ma gravité sévère imposoit aux humains;
Terrible changement! une troupe infernale
Fait danser comme un fou l'égal des souverains.

Der Tod zum Bischoff:

Euer Würde hat sich verkehrt,
Herr Bischoff weis und wohlgelehrt!
Ich will euch in den Reihen ziehen,
Ihr mögen dem Tod nicht entfliehen.



Antwort des Bischoffs:

Ich bin gar hoch geachtet worden,
Dieweil ich lebt' im Bischoffs-Orden;
Nun ziehen mich die Ungeschaffnen
An ihren Tanz als einen Affen.

La Mort au Duc:

Les belles vous aimoient; dans leurs danses légères,
Dans leurs folâtres jeux qui brilloit plus que vous?
Venez d'un autre bal connoître les mystères;
Les objets de vos feux un jour y seront tous.

Réponse du Duc:

Faut-il sitôt quitter biens, dignités, patrie,
Ma femme et mes enfants,
Pour m'en aller danser en sotte compagnie?
Dieu m'aide! sots pour sots, j'aimois mieux les vivants.

Der Tod zum Herzog:

Habt ihr mit Frauen hoch gesprungen,
Stolzer Herzog! ist's euch wohl g'lungen:
Das müßt ihr an dem Reihen büssen;
Wohl her, g'lust euch die Todt'n zu grüssen.



Antwort des Herzogs:

O Mord! muß ich so flux darvon,
Land, Leut, Weib, Kind dahinten lon:
So erbarm sich Gott in seim Reich,
Jetzund werd ich meim Tänzer gleich.

La Mort à la Duchesse:

Noble sang, noble coeur, et beauté sans seconde,
Que de justes raisons de se louer du sort!
Et pourtant vous mourrez; car ce qui plaît au monde
Ne déplut jamais à la mort.

Réponse de la Duchesse:

Ce monstre, dont la main ose outrager la lyre,
Quoi! c'est lui qui me sert de page et d'écuyer!
Duchesse hier, des rois ont brigué mon sourire . . .
Aujourd'hui ce fantôme est mon seul chevalier.

Der Tod zur Herzogin:

Frau Herzogin, sind wohlgemuth!
Ob ihr schon sind vom edlen Blut,
Hochgeachtet auf dieser Erd,
Hab ich euch dennoch lieb und werth.



Antwort der Herzogin:

Ach Gott, der armen Lauten Thon!
Muß ich mit dem Greuling darvon:
Heut Herzogin, und nimmermeh,
Ach Angst und Noth! O weh, o weh!

La Mort au Comte:

Comte, je vous annonce une étrange disgrace:
Il faut venir danser où dansent vos vassaux,
Que sert de rappeler l'éclat de votre race?
Là bas tout est roture, et les morts sont égaux.

Réponse du Comte:

„Noble Comte!" — me dit le vassal qui s'incline;
Mon nom est répandu, les livres en sont pleins;
Mais le Comte, en dépit de sa noble origine,
Vilain, ira danser avec d'autres vilains.

Der Tod zum Grafen:

Herr Graf, gebt mir das Botten-Brod!
Es zeucht euch hin der bitter Tod:
Laßt euch nicht reuen Weib und Kind;
Ihr müßt tanzen mit diesem G'sind.



Antwort des Grafen:

In dieser Welt war ich bekannt,
Darzu ein edler Graf genannt:
Nun bin ich von dem Tod gefällt,
Und her an diesen Tanz gestellt.

La Mort à l'Abbé:

Sire Abbé, dépouillez cette riche parure;
Si vous avez fidèlement
A tout votre troupeau donné la nourriture,
Son salut dans le ciel sera votre ornement.

Réponse de l'Abbé:

En véritable Abbé j'ai vécu, je l'espère;
Grossissant de mon mieux le trésor du couvent;
Sévère sur mes droits, du reste bon vivant:
Pourquoi donc m'interrompre en train de si bien faire?

Der Tod zum Abt:

Herr Abt! ich zieh euch die Yfflen ab,
Deßhalb nutzt euch nicht mehr der Stab:
Sind ihr g'wesen ein guter Hirt
Hie eurer Schaaf, die Ehr euch wird.



Antwort des Abts:

Ich hab mich als ein Abt erhebt,
Und in hohen Ehren g'lebt:
Auch setzt' sich niemand wider mich,
Dannoch bin ich dem Tode geleich.

La Mort au Chevalier:

Les morts m'ont raconté votre insigne vaillance;
Vos exploits éclatants ont peuplé mes états;
Mais sur moi vainement vous lèveriez la lance:
Car quel est vainqueur que je ne vaincrois pas?

Réponse du Chevalier:

Modèle de nos preux, appui de la patrie,
Des opprimés le reconfort,
De l'ordre de chevalerie
Je me vois dégradé par les mains de la mort.

Der Tod zum Ritter:

Herr Ritter! ihr sind angeschrieben,
Ritterschafft die müssen ihr treiben
Mit dem Tode und seinen Knechten;
Es hilfft weder Streiten noch Fechten.



Antwort des Ritters:

Ich, als ein strenger Ritter gut,
Hab der Welt dient mit hohem Muth:
Nun bin ich, wider Ritters-Orden,
An diesen Tanz gezwungen worden.

La Mort au Jurisconsulte:

Cherchez dans les detours de la jurisprudence
S'il est quelque secret pour eluder mes loix
L'arrêt est sans appel; vous viendrez à ma danse:
De plus savants que vous ont reconnu mes droits.

Réponse du Jurisconsulte:

C'est de moi seul, dit Dieu, que vient toute justice,
Inflexible au méchant, à l'opprimé propice;
Le juge sur ma loi toujours se règlera.
— L'ai=je fait? Dieu le sait, Dieu me jugera.

Der Tod zum Juristen:

Es hilfft da kein Fund noch Hofieren,
Kein Aufzug, oder Appellieren:
Der Tod zwinget alle Geschlecht,
Darzu geistlich und weltlich Recht.



Antwort des Juristen:

Von Gott all' Recht' gegeben sind,
Wie man die in den Büchern find't:
Kein Jurist soll dieselbig biegen,
Die Lug hassen, die Wahrheit lieben.

La Mort au Magistrat:

Je viens te depouiller . . . . mais au magistrat sage
Qui fit regner la loix, proscrivit les abus,
La mort peut enlever, à titre de péage,
Sa toge et ses honneurs, et non pas ses vertus.

Réponse du Magistrat:

La publique felicité
Fut l'objet de mes soins; ma principale affaire;
J'ai fait ce que j'ai pû, la divine bonté
Rendra compte à chacun du bien qu'il voulut faire.

Der Tod zum Rathsherrn:

Sind ihr ein Herr g'wesen der Stadt,
Den man im Rath gebrauchet hatt':
Habt ihrs wohl g'rathen, ists euch gut,
Wird euch auch abziehen den Hut.



Antwort des Rathsherrn:

Ich hab mich g'flissen Tag und Nacht,
Daß der Gemein Nutz werd betracht:
Sucht Reich- und Armer Nutz und Ehr;
Was mich gut dunckt', macht' ich das Mehr.

La Mort au Chanoine:

De sous harmonieux son oreille nourrie
Espère encor gouter d'agréables accords;
Mais de mon siflet entend les sons discords:
Ce sera désormais ta seule melodie.

Réponse du Chanoine:

Jour et nuit de mes chants la grave melodie
Remplissoit le saint lieu du nom du Roi des Rois;
La mort va terminer mes chants avec ma vie,
Et son aigre siflet déja couvre ma voix.

Der Tod zum Chorherrn:

Herr' Chorpfaff! habt ihr g'sungen vor
Viel süß Gesang in eurem Chor:
So merket auf! Der Pfeiffen Schall
Verkündigt euch des Todes Fall.



Antwort des Chorherrn:

Ich sange als ein Chorherr frey,
Von Stimmen manche Melodey;
Des Todes Pfeiff thönt dem unglich,
Sie hat so sehr erschrecket mich.

La Mort au Médecin:

Des morts dont vos talents ont peuplé mon empire
Mon squelette mouvant vous offre tous les traits;
Leur corps du corps humain vous apprit les secrets:
Quelque jour sur le vôtre on pourra s'en instruire.

Réponse du Médecin:

Les deux sexes chez moi venoiènt avec mystère
M'apporter certaine eau qui m'apprenoit leur mal;
Qui voudra voir la mienne, et me tirer d'affaire? —
Helas! il est trop tard: voici l'instant fatal:

Der Tod zum Doctor:

Herr Doctor, b'schaut die Anatomey
An mir, ob sie recht g'machet sey?
Dann du hast manchen auch hing'richt,
Der eben gleich, wie ich, jetzt sicht.



Antwort des Doctors:

Ich hab mit meinem Wasserb'schauen
Geholffen beyde, Mann und Frauen:
Wer b'schaut mir nun das Wasser myn?
Ich muß jetzt mit dem Tod dahin.

La Mort au Gentilhomme:

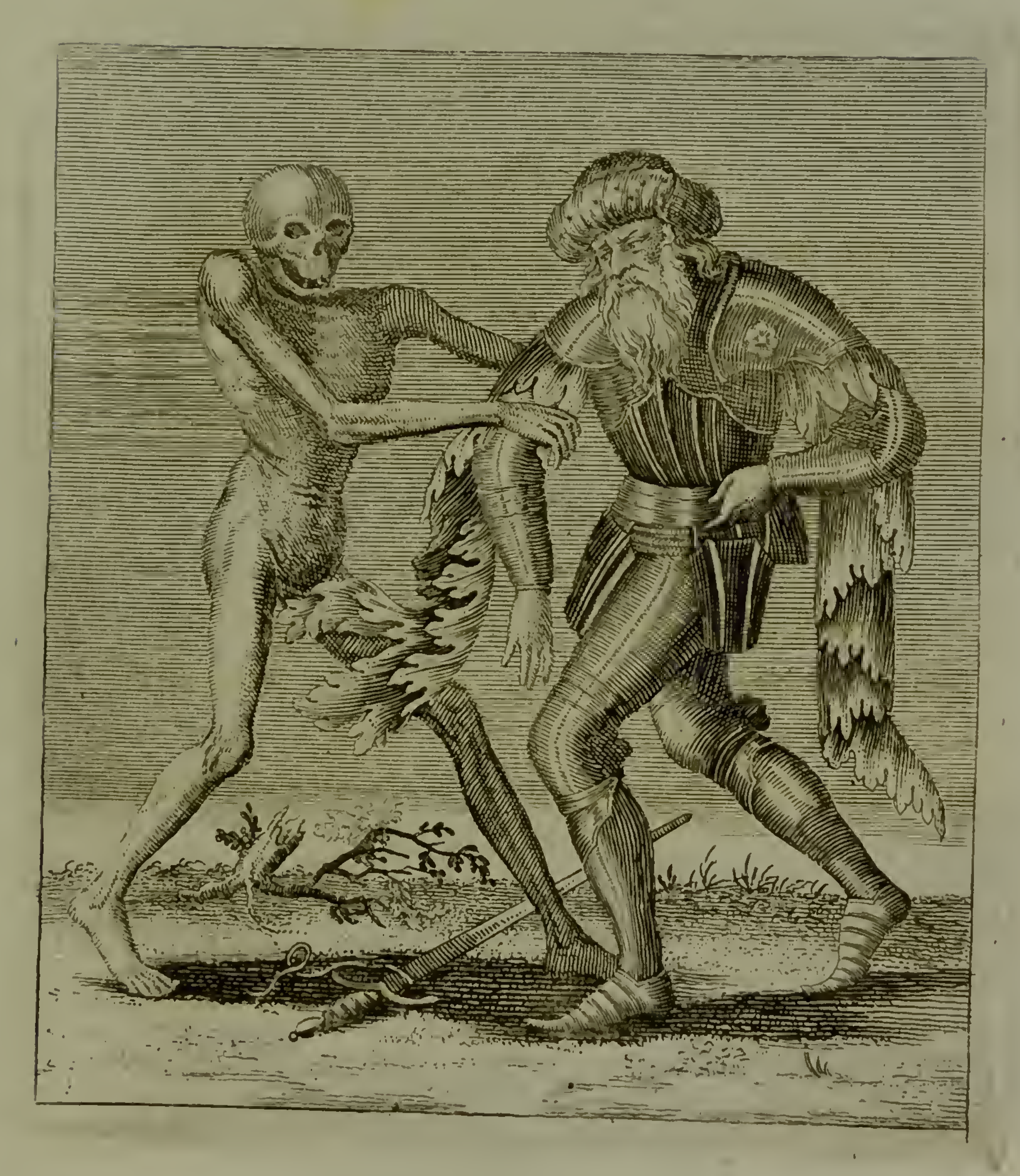
Relevez donc, Seigneur, ce glaive formidable,
Montrez vous homme encore, et défendez vos droits .....
Vain effort! vous allez, châtelain redoutable,
Recevoir sans délai le prix de vos exploits.

Réponse du Gentilhomme:

Maint brave enharnaché d'une armure pesante
Succombant sous mes coups, a demandé quartier;
Mais le nouveau champion qui vient me défier
Terrasse sans effort ma bravoure impuissante.

Der Tod zum Edelmann:

Nun kommet her, ihr edler Degen!
Ihr müſſet hier der Mannheit pflegen
Mit dem Tod, der niemand verſchont.
Geſegnet euch, ſo wird euch g'lohnt.



Antwort des Edelmanns:

Ich hab gar manchen Mann erſchreckt,
Der mit dem Harniſch war bedeckt:
Nun ficht mit mir der grimme Tod,
Und bringt mich gar in groſſe Noth.

La Mort à la Dame:

Eh! que me font à moi ton rang et tes aïeux,
Tes traits nobles et fins, l'or de tes blands cheveux?
Tout est fini pour toi. Regarde cette glace:
De ton minois charmant reconnois-tu la grace?

Réponse de la Dame:

O terreur! qu'ai je vu? Découverte cruelle!
Signe horrible et certain qui me prédit mon sort!
En vain à ce miroir autrefois si fidèle
Mes traits montrent la vie .... Il réfléchit la mort!

Der Tod zur Edelfrau:

Vom Adel Frau laßt euer Pflanzen,
Ihr müsset jetzt hie mit mir tanzen;
Ich schon nicht euers geelen Haar,
Wie seht ihr in den Spiegel klar?



Antwort der Edelfrau:

O Angst und Noth! wie ist mir b'schehen?
Den Tod hab ich im Spiegel g'sehen;
Mich hat erschreckt sein greulich G'stalt,
Daß mir das Herz im Leib ist kalt.

La Mort au Marchand:

Croyez-vous à prix d'or que vous m'engagerez
A vous vendre un seul jour, un quart d'heure de vie?
Reprendez ce métal; an vain vous me l'offrez:
Vous êtes le seul bien qui peut me faire envie.

Réponse du Marchand:

Fier de mon savoir-faire, et rempli d'allégresse,
Je comptais chaque jour l'or de mon coffre-fort,
Et je disois: Que craindre avec tant de richesse?
Mais c'est compter bien mal que compter sans la mort.

Der Tod zum Kauffmann:

Herr Kaufmann, lasset euer Werben,
Die Zeit ist hie, ihr müsset sterben:
Der Tod nimmt weder Geld noch Gut,
Nun tanzet her mit freyem Muth.



Antwort des Kauffmanns:

Ich hatt' mich zu leben versorget wohl,
Kisten und Kästen waren voll:
Der Tod hat meine Gaab verschmacht,
Und mich um Leib und Leben bracht.

La Mort à l'Abbesse:

Dites nous; Dame Abbesse, honneur du monastère,
D'où vient cet embonpoint qui semble vous gêner?
Je ne veux rien imaginer:
Mais enfin ponr jamais je vais vous en défaire.

Réponse de l'Abbesse:

Au pied du saint autel, dans un pieux accord,
Les vierges du seigneur et moi-même à leur tête,
Nous chantions tous les jours les hymnes du Prophête.
Oh si ces chants divins pouvoient fléchir la mort!

Der Tod zur Aebtißin:

Gnädige Frau Aebtißin rein!
Wie habt ihr so ein Bäuchlein klein?
Doch will ich euch das nicht verweisen,
Ich wollt mich eh in Finger beißen.



Antwort der Aebtißin:

Ich hab gelesen aus dem Psalter
In dem Chore vor dem Fronalter:
Nun will mich helffen hie kein Betten,
Ich muß dem Tod hie auch nachtretten.

La Mort au pauvre Boiteux:

Pauvre, vieux, impolent, que fais-tu dans le monde?
Un mortel comme toi n'est pour lui qu'un fardeau;
Mais pour moi, tout n'est bon; le pauvre dans ma ronde
Danse l'égal des rois: c'est la loi du tombeau.

Réponse du pauvre Boiteux:

Dans ce monde, insensible au sort de l'indigence,
Le pauvre estropié n'a jamais eu d'amis;
La mort seule veut l'ôtre; et, grace à sa puissance,
Dans les rangs des humains je vais me voir admis.

Der Tod zum Krüppel:

Hinke auch her mit deiner Krucken;
Der Tod will dich jetzund hinzucken:
Du bist der Welt ganz unwerth sehr,
Komm auch an meinen Tanz hieher.



Antwort des Krüppels:

Ein armer Krüppel hie auf Erd,
Zu einem Freund ist niemand werth:
Der Tod aber will sein Freund syn,
Er nimmt ihn mit dem Reichen hin.

La Mort à l'Ermite:

Bon ermite, si tard, loin de votre chapelle,
Une lanterne en main, où portez=vous vos pas?
Vous n'irez pas bien loin; j'eteins votre chandelle,
Et m'en vais vous conduire où vous ne pensez pas. —

Réponse de l'Ermite:

Ma cellule, disois=je, obscure et solitaire;
Est sûre. — Vain espoir! où n'entre pas la mort?
Et que me sert encor d'avoir porté la haire?
Pourrai=je avec ma haire apaiser le Dieu fort?

Der Tod zum Waldbruder:

Bruder! komm du aus deiner Claus;
Halt still, das Licht lösch ich dir aus;
Drum mach dich mit mir auf die Fahrt,
Mit deinem weissen langen Bart.



Antwort des Waldbruders:

Ich hab getragen lange Zeit
Ein härin Kleid, hilfft mich jetzt nit:
Bin nicht sicher in meiner Claus;
Die Stund ist hie, mein G'bett ist aus.

La Mort au jeune Homme:

Holà, jeune homme, arrête; où vas-tu de ce pas?
Rire, chanter, danser, et courtiser les femmes?
Laisse aux vivants le soin de divertir les dames,
Et dans un autre lieu viens prendre tes ébats.

Réponse du jeune Homme:

Grand rieur, grand buveur, et cher aux demoiselles,
J'ai de tous les plaisirs pris une double part;
Mais parmi les festins et les faveurs des belles,
Qui va songer, hélas, à l'heure du départ?

Der Tod zum Jüngling:

Jüngling! wo willst du hin spazieren?
Ein andern Weg will ich dich führen;
Allda wirst du dein Buhlschaft finden,
Das thu ich dir jetzund verkünden.



Antwort des Jünglings:

Mit Schlemmen, Demmen und mit Prassen,
Des Nachts Hofiren auf der Gassen,
Darinn hatt' ich mein Muth und Freud,
Gedacht wenig an den Abscheid.

La Mort à l'Usurier:

Infame usurier, ame vile,
Est-ce ainsi que tu suis la loi de l'Evangile?
Reprends, reprends ton or, et de ce pas, voleur,
Suis les traces d'un guide aussi noir que ton coeur.

Réponse de l'Usurier:

Je me souciois peu de cette loi sévère;
Je disois: mon métier produit plus et vaut mieux;
Et maintenant il faut laisser tout sur la terre ....
Que me sert désormais ce commerce odieux?

Der Tod zum Wucherer:

Dein Gold und Geld sieh ich nicht an,
Du Wucherer und gottlos Mann!
Christus hat dich das nicht gelehrt.
Ein schwarzer Tod ist dein Gefehrt.



Antwort des Wucherers:

Ich fragt' nicht viel nach Christi Lehr;
Mein Wucher, der trug mir viel mehr.
Jetzt bleibt der, leider! all dahinten:
Was hilft mein Schaben und mein Schinden?

La Mort à la jeune Fille:

La pâleur se répand sur votre beau visage;
Jeune fille, il est temps: disposez votre coeur;
On briguoit votre main aux bals du voisinage;
Vous n'aurez désormais que moi seul pour danseur.

Réponse de la jeune Fille:

Monstre horrible, ta main glacée
Fait passer le frisson jusqu'au fond de mon coeur.
Quoi! mon bonheur a fui! quoi! ma vie est passée!
O souvenirs amers! o regrets! o douleur!

Der

Der Tod zur Jungfrau:

Ach Jungfrau! euer rother Mund
Wird bleich jetzund zu dieſer Stund:
Ihr ſprunget gern mit jungen Knaben,
Mit mir müßt ihr ein Vortanz haben.



Antwort der Jungfrau:

O weh, wie greulich haſt du mich g'fangen!
Mir iſt all Muth und Freud vergangen;
Zu tanzen g'luſt mich nimmermeh;
Ich fahr dahin, ade, ade.

La Mort au Ménétrier.

Ça, quel air allons nous jouer?
Quoi? la chanson du Gueux, ou l'air du Pot qui danse?
Mais le jeu ne vaut rien, il le faut avouer,
Si tu n'y viens sauter pour marquer la cadence.

Réponse du Ménétrier:

Il n'étoit point de fête où, malgré la distance,
On ne me vit porter mon instrument joyeux;
Adieu tous mes profits! Sa bruyante cadence
Ne doit plus animer les danses ni les jeux.

Der Tod zum Kirbepfeiffer:

Was wollen wir für ein Tänzle haben:
Den Bettler oder schwarzen Knaben?
Mein Kirbe-Hans! s'Spiel wär nicht ganz,
Wärst du nicht auch an diesem Tanz.



Antwort des Kirbepfeiffers:

Kein Kirb war mir wegshalb zu weit,
Davon ich nicht hab bracht mein Beut:
Nun ists aus, weg muß ich mit Noth,
Die Pfeiff ist g'fallen mir in Koth.

La Mort au Héraut:

Ton chaperon de pourpre et ta faveur passée
Ne te sauveront pas; et ce sceptre emprunté,
Symbole du pouvoir d'un maitre rédouté,
Va tomber de ta main glacée.

Réponse du Héraut:

Aimé du souverain, j'ai souvent en son nom
A de fiers ennemis annoncé sa vengeance;
Mais la mort, sans respect pour mon puissant patron,
A réduit à néant toute mon éloquence.

Der Tod zum Herold:

Herold, in deiner rothen Kappen!
Jetztmals muß ich dich auch ertappen:
Bey Fürsten warst du lieb und werth,
Dein Stab wirf von dir auf die Erd.



Antwort des Herolds:

Dem Kayser war ich lieb und werth,
Von ihm hatt' ich Geschenk und Pferdt:
Mein Reden hat manchen erschreckt;
Nun hat der Tod mein Schwätzen g'legt.

La Mort au Maire:

Maire, voici l'instant où l'ame delivrèe
Brise des fers honteux et sort de sa prison:
De ma lyre funèbre entends le grave son
T'annoncer l'heure desirée.

Réponse du Maire:

J'ai chéri mes devoirs, et, d'une main loyale,
J'ai tâché de tenir une balance égale
Entre le riche et l'indigent:
Puisse pour mes erreurs mon juge être indulgent!

Der Tod zum Schultheiß:

Herr Schultheiß, auf! denn es ist Zeit,
Daß Leib und Seel mit einander streit:
Das thu ich auf der Leyren singen,
Dem Liedlein möget ihr nachspringen.



Antwort des Schultheißen:

Mein Amt hab ich mit Fleiß versehen:
Hoff, es sey niemand Unrecht g'schehen
Am G'richt dem Reichen wie dem Armen.
O Gott! du wöllst dich mein erbarmen.

La Mort au grand Prevôt:

Seigneur au manteau rouge, autre fois soudoyé
Pour remplir ici=bas un sanglant ministère,
Tes larmes ne me touchent guère;
Tu viendras où ton glaive en a tant envoyé.

Réponse du grand Prévôt:

Devant ton tribunal, juge saint et sévère,
Le sang que j'ai versé ne m'accusera pas;
J'ai servi de nos lois la rigueur salutaire;
L'ennemi seul des lois a redouté mon bras.

Der Tod zum Blutvogt:

Sind ihr der Herr Vogt übers Blut,
Im rothen Rock und im Belzhuth?
Ihr sehet saur; kehr mich nicht dran,
Mein Urtheil niemand brechen kan.



Antwort des Blutvogts:

Im Amt hab ich nicht braucht Gewalt;
Was ich that, war in Dieners G'stalt.
Durch mich ist g'schehen kein Ungleichs,
Drum nennt man mich ein Vogt des Reichs.

K

La Mort au Bouffon:

Tu te plais à sauter: eh bien! saute, bouffon;
Mon jeu: feroit suer le fou le plus agile;
Mais laisse pour toujours ta marotte inutile:
Tes farces parmi nous ne sont plus de saison.

Réponse du Bouffon:

Oh! que j'aimerois mieux n'être qu'un pauvre diable,
Porter de lourds fardeaux, être chargé de coups,
Que de suivre ce monstre à face épouvantable,
Qui ne respecte rien, non pas même les fous!

Der Tod zum Narren:

Wohlauf, Heyne! du mußt jetzt springen;
Schürze dich auf, und laß dir lingen:
Dein Kolben magst jetzt wohl lan bleiben,
Mein Tanz wird dir den Schweiß austreiben.



Antwort des Narren:

O weh! ich wollt' gern Holz auftragen,
Und all' Tag' viermal werden g'schlagen
Von meinem Herrn und seinen Knechten.
So muß ich mit dem Dürrling fechten.

La Mort au Mercier:

Depuis assez longtems, docteur en tricherie,
Avec tes riens brillants tu cours par le pays;
Laisse à ton concurrent qui meurt de jalousie
Ton industrie et tes profits.

Réponse du Mercier:

O combien cette mercerie
Dans mes habiles mains auroit fructifié!
O mort! attends du moins, attends, je t'en supplie,
Que mes débiteurs m'aient payé!

Der Tod zum Krämer:

Wohl her, Krämer, du Groschenener,
Du Leutb'scheisser und Gassenschreyer,
Du must jetztmals mit mir davon,
Dein Humpelkram eim andern lon.



Antwort des Krämers:

Ich bin gezogen durch die Welt,
Und hab gelöst allerley Geld:
Viel Thaler, Münz, Kronen und Gulden.
O Mord! wer zahlt mir jetzt die Schulden?

La Mort à l'Aveugle:

Pauvre aveugle en haillons, d'un coup de mes ciseaux,
Je vais te priver de ton guide;
Prends garde maintenant, prends bien garde, invalide;
La Mort devant tes pas a tendu ses panneaux.

Réponse de l'Aveugle:

Plaignez l'homme qui perd la vue:
Sans ami, sans gête et sans bien,
Qu'on lui prenne son pauvre chien,
La mort sera la bien venue.

Der Tod zum Blinden:

Dein Wegzeiger schneid ich dir ab,
Tritt sittlich, fällst mir sonst ins Grab:
Du armer blinder alter Stock,
In deinem bösen pletzten Rock.



Antwort des Blinden:

Ein blinder Mann ein armer Mann,
Sein Mus und Brod nicht g'winnen kan:
Könnt' nicht ein Tritt gehn ohn mein Hund,
Gott sey g'lobt, daß hie ist die Stund.

La Mort au Juif:

Malheureux juif, hâte=toi de me suivre!
Ton peuple ôta du nombre des vivants
Celui par qui tout homme doit revivre:
Viens, ton erreur a duré trop longtems.

Réponse du Juif:

Maître et docteur dans la sainte=Ecriture
Dont je n'ai sû pour moi tirer que du venin
Je m'occupai beaucoup d'une coupable usure,
Et fort peu du sauveur promis au genre humain.

Der Tod zum Juden:

Hujum, Jud! mach dich auf die Fahrt;
Dein's Meßiä hast du lang g'wart:
Christum, welchen ihr habt ermördt,
War der recht, ihr habt lang geirrt.



Antwort des Juden:

Ein Rabbi war ich der Geschrift,
Zog aus der Bibel nur das Gift:
Gar wenig nach Meßiam tracht,
Hatt' mehr auf Schätz und Wucher Acht.

La Mort au Païen:

Viens, malheureux païen, incrédule pervers!
Insensé, sous des noms divers
Tu n'as adoré que le diable,
Et lui seul a reçu la prière exécrable.

Réponse du Païen:

Jupiter, Mars, Neptune, et toi, dieu sombre et triste,
Pluton! Si par bonheur vous êtes immortels,
Accourez, défendez l'ami de vos autels!
Si vous ne l'êtes pas, que saturne m'assiste.

Der Tod zum Heyden:

Komm, falscher Hund und gottlos Mann,
Dein Abgott dir nicht helfen kan,
Den Teufel hast für Gott geehrt,
Derselb hat dein Gebett erhört.



Antwort des Heyden:

Jupiter, Neptunus und Pluton,
Ihr höchsten Götter! wöllt mich nicht lon:
Wann ihr all drey sind unsterblich,
Saturnus wöllst erbarmen dich.

La Mort à la Païenne:

Ma musette, je crois, n'est pas sans harmonie;
D'un joli chant de mort je te puis amuser;
Viens danser sur mes pas, et sans cérémonie;
Tous les dieux que tu sers n'en peuvent dispenser.

Réponse de la Païenne:

Junon, Vénus, Pallas, divinités nombreuses!
Accourrez, montrez-moi dans ces cruels instants
Ji j'ai bieu adressé mes offrandes pieuses,
Où si j'ai perdu mon encens.

Der Tod zur Heydin:

Ich kan, Heydin, fein artlich greiffen
Ein Todtenlied auf der Sackpfeiffen;
Dem must nachtanzen wie dein Mann,
Rüfst du schon alle Götter an.



Antwort der Heydin:

Juno, Venus und auch Pallas!
Euch Göttin laßt erbarmen das!
Ich sterben muß, helft mir aus Noth!
Kein Segen hilfet für den Tod.

La Mort au Cuisinier.

Viens ça, massive créature,
Sur les pas de la mort traîner ton corps épais;
Aux lieux où les gourmands font fort sotte figure
Tu vas goûter d'un sort moins doux que tes banquets.

Réponse du Cuisinier:

Soigneux de bien nourrir mes hôtes et moi même,
De leur ventre et du mien je m'étois fait un dieu;
Mais la mort va bientôt m'entraîner dans un lieu
Où tous les jours il est carême.

Der Tod zum Koch:

Komm her, Hans Koch! du must darvon,
Wie bist so feißt, du kanst kaum gohn:
Hast du schon kocht viel süsser Schleck,
Wird dir jetzt saur, du must hinweg.



Antwort des Kochs:

Ich hab kocht Hüner, Gäns und Fisch
Meim Herren vielmal über Tisch,
Wildbrät, Pasteten, Marcipan.
O weh meins Bauchs! ich muß darvon.

La Mort au Paysan:

Sous le poids du labeur et d'un dur vasselage
Tu ne gémiras plus; je viens t'en décharger;
Donne=moi ce fléau, ce sabre, ce bagage:
Sans perdre un seul instant je veux de soulager.

Réponse du Paysan:

Il est vrai, je souffrais; mais, o mort, mort terrible!
Le sort le plus cruel vaut encor mieux que toi;
Rends=moi mon bien, mes maux, ma carrière pénible,
Eh! quel cas ferois=tou d'un vilain tel que moi?

Der Tod zum Bauer:

Du hast g'habt dein Tag Arbeit groß,
Früh und spath ohne Unterloß;
Dein Bürde will ich dir abheben,
Korb, Flegel, Degen thu mir geben.



Antwort des Bauers:

O grimmer Tod, gieb mir mein Hut,
Mein' Arbeit mir nicht mehr weh thut,
Die ich mein Tag je hab gethan;
Was zeuchst mich armen alten Mann?

La Mort au Peintre:

Arrête, c'est assez. Ton utile peinture
A retracé le sort de toute créature;
Elle a de la mort même osé saisir les traits.
Ces traits, dans peu de temps, seront ta propre image,
Celle de ta moitié, de ton fils en bas-âge:
Rien ne distinguera le peintre et ses portraits.
Abjure, il en est temps, tes vanités passées,
Et consacre à Dieu seul tes dernières pensées.

Réponse du Peintre:

Puisqu'il faut tout quitter, et mon art et la vie,
Assiste-moi Seigneur, de ta grace infinie,
Et daigne récueillir mon ame dans la paix.
Et puissent mes travaux, consacrés à ta gloire,
Chez la postérité conserver ma mémoire,
Ainsi que ce tableau conservera mes traits!
Or maintenant, adieu, beaux-arts, cité natale,
Epouse, amis, parens! voici l'heure fatale!

Der Tod zum Maler:

Hans Hug Klauber! laß s'Malen stohn, Wir wöllen auch jetzmal davon:
Dein Kunst, Müh, Arbeit hilft dich nit, Denn es geht dir wie ander Leut:
Hast du schon greulich g'malt mein Leib, Wirst auch so g'stalt mit Kind und Weib,
Hab Gott vor Augen allezeit, Wirf Pinsel weg samt dem Richtscheit.



Antwort des Malers:

Mein Gott! du wöllest mir beystohn, Dieweil ich auch muß jetzt davon:
Mein Seel empfehl ich in dein Händ, Wann die Stund kommt zu meinem End,
Und der Tod mir mein Seel austreibt, Verhoff doch, mein Gedächtniß bleibt
So lang man diß Werk haltet schon. Behüt euch Gott! ich fahr davon.

La Mort à la Femme du Peintre:

Femme au séjour des morts ton enfant te devance;
Suis ses pas sans murmure; et prends-moi ce berceau
Où tu voyois en espérance
S'ébattre sous ta garde un nourrisson nouveau.

Réponse de la Femme du Peintre:

Epoux, épouse, enfant, une famille entière,
Sous tes coups redoublés tombent presque à la fois;
Mais je n'accuse point ta rigueur salutaire;
Tu vas au pied de Dieu nous réunir tous trois.

Der Tod zur Malerin:

Ach Fräulein! lasset euer Klagen,
Tanzet dem Kind nach mit der Waglen:
Dann ihr möcht mir hie nicht entfliehen,
Den Gasthut will ich euch abziehen.



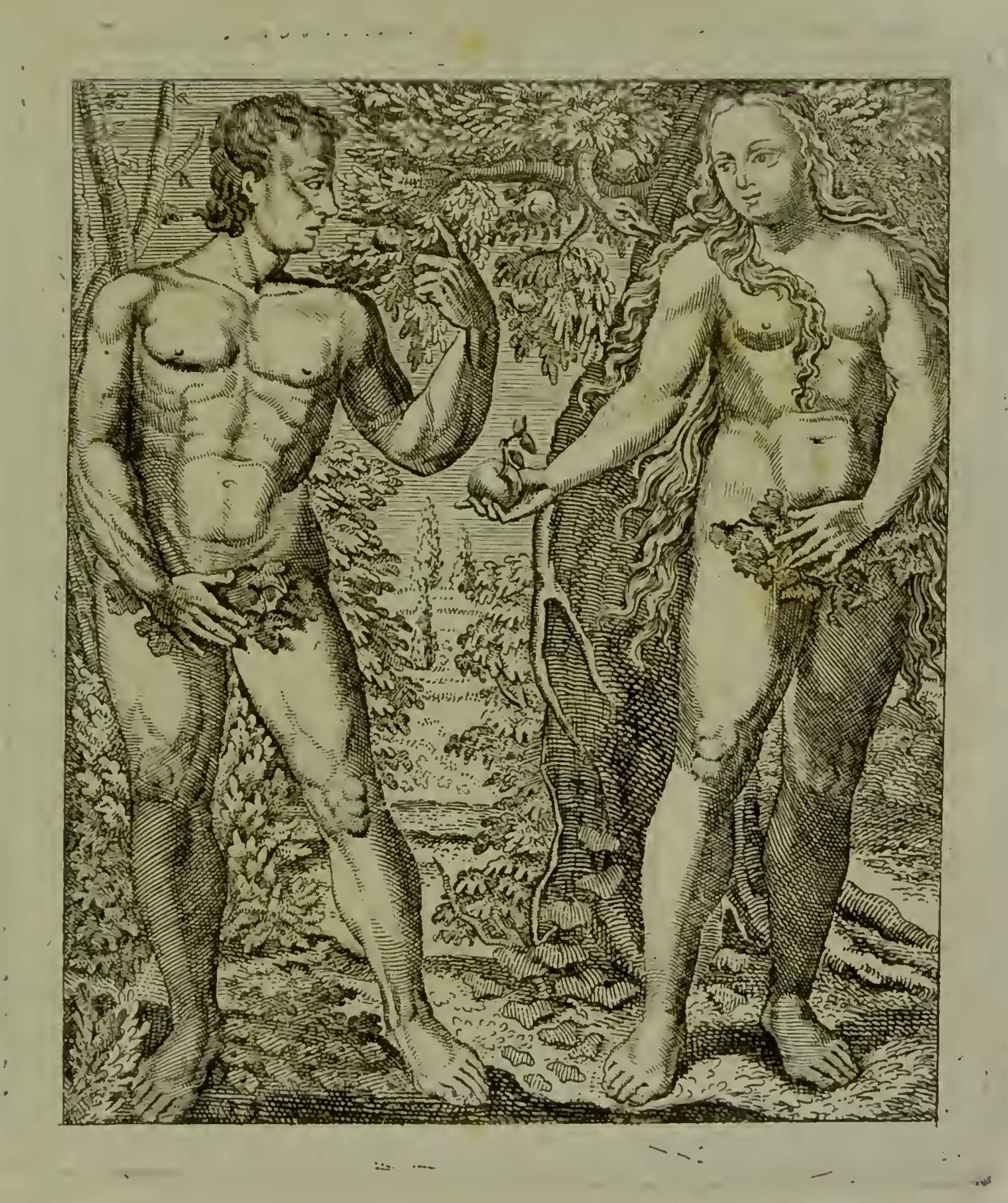
Antwort der Malerin:

Ich hab mich allezeit ergeben
In Tod, hoff aber ewigs Leben:
Wiewol der Tod mich greift hart an,
Nimmt mich mit Kind, und samt dem Mann.

Voilà du genre humain l'histoire déplorable,
Le démon triomphant, et l'homme criminel;
Mais adorez, mortels, le rémede ineffable
Qu'à des maux sans reméde appliqua l'Eternel.

Réfléchissant sur lui la gloire paternelle,
Pur, innocent et beau, vivoit ce couple heureux;
Mais leur crime, irritant le souverain des cieux,
Change en un lieu déxil cette terre si belle.

Seht hier den Spiegel aller Welt,
Der uns darum wird fürgestellt,
Daß wir Anfang, Mittel und End
Betrachten fleißig und behend.



Der Anfang in dem Paradeis
War herrlich, voll Lob, Ehr und Preis:
Drauf folgte bald der leidig Fall,
Und stürzt' uns in solch Jammerthal.

Siehe, lieber Mensch, wie bin ich doch zu nichte worden, und habe es nicht gewußt. Ach wie elend, wie erbärmlich bin ich doch, arm, nackend, blind und bloß, und habe es nicht gewußt. Offenb. 3.

Mais tu ne connois pas que tu ès malheureux, misérable, pauvre, aveugle et nud. Apocal. 3.



Ich bin nicht wie die andern Menschen. Luc. 18.
Ich bin reich, wohlhäbig, und bedarf keines Menschen. Offenb. 3.

Je ne suis point comme le reste des hommes. Luc. 18.
Tu dis: Je suis riche et je suis dans l'abondance, et je n'ai besoin de rien. Apocal. 3.

